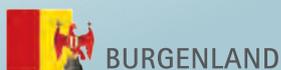


ARBEIT LEBEN WIRTSCHAFT

Ein Überblick



DIE ENTWICKLUNG DES BURGENLANDES VON 2000 BIS HEUTE



ARBEIT LEBEN WIRTSCHAFT

Ein Überblick

DIE ENTWICKLUNG DES BURGENLANDES VON 2000 BIS HEUTE

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger

Amt der Burgenländischen Landesregierung
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich

Fachhochschule Burgenland GmbH

Gestaltungskonzept und Grafik

Atelier Unterkircher Jankoschek

Druck

Wograndl

Fotos

Regionalmanagement Burgenland GmbH –

Walter Luttenberger S. 6, 14, 16, 20

Kovacs S. 8, 22

Friedl Jankoschek S. 10, 24

iStockphoto S. 12, 18, 26, 30

Fotosearch Stock Photography – nps S. 26

Fotolia – Rawpixel S. 28

Bei dem Bericht handelt es sich um ein Projekt
der Fachhochschule Burgenland GmbH im
Auftrag des Landes Burgenland, gefördert durch
Mittel der Europäischen Union.

Eisenstadt, 2015

Inhalt

Vorwort Landeshauptmann Hans Niessl	5
Konjunkturelle Entwicklung	6
Bevölkerung und demografische Entwicklung	8
Wohnen im Burgenland	10
Gesundheit und Soziales	12
Bildung und Betreuung	14
Arbeitsmarkt und Beschäftigung	18
Wirtschaftssektoren	20
Natur- und Landschaftsschutz	22
Klima- und Energiepolitik	24
Forschung, Technologie und Innovationen	26
Mobilität und Sicherheit	28
EuRegio	30
Abbildungsverzeichnis	32



„Arbeit. Leben. Wirtschaft.“

Das Burgenland konnte sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich entwickeln. Gerade in den Bereichen Wirtschaft und Beschäftigung nimmt unser Land im Vergleich mit anderen Bundesländern eine Spitzenposition ein. Das Burgenland ist zudem der „Bildungsaufsteiger“ Österreichs und Modellregion bei der Nutzung erneuerbarer Energie.

Vor 20 Jahren erfolgte der EU-Beitritt Österreichs, wobei die Anerkennung des Burgenlandes als Ziel-1-Gebiet einen kräftigen Modernisierungsschub ermöglichte. Das Burgenland ist von einer Randlage in das Herz eines neuen Europas gerückt – aus dem Schlusslicht von einst wurde eine Region mit wirtschaftlicher Dynamik und höchster Lebensqualität. Der vorliegende Bericht „Arbeit. Leben. Wirtschaft.“ gibt in 12 Kapiteln einen Überblick über die Entwicklung des Burgenlandes in wesentlichen Bereichen. Gleichzeitig liefert diese Publikation Erkenntnisse für die Zukunft des Landes. Das Burgenland hat auch in der Förderperiode 2014–2020 als „Übergangsregion“ die besten Fördermöglichkeiten aller Bundesländer. Bis 2020 stehen Förderungen von EU, Bund und Land im Ausmaß von insgesamt 750 Millionen Euro zur Verfügung.

Darüber hinaus haben wir eine Infrastrukturoffensive gestartet, womit bis 2020 insgesamt 1,4 Milliarden Euro im Burgenland investiert werden. Zusammen mit den Mitteln der

Wohnbauförderung in der Höhe von 600 Millionen Euro wird damit ein burgenländisches Investitionspaket mit insgesamt 2,75 Milliarden Euro dazu beitragen, dass die heimische Wirtschaft weiter belebt und Arbeitsplätze für Burgenländerinnen und Burgenländer geschaffen werden.

Einer der Schwerpunkte wird der Ausbau von Forschung, Technologie und Innovation sein. Wir wollen die Internationalisierung in Wirtschaft und Tourismus vorantreiben und noch mehr mit Qualität „made in Burgenland“ punkten. Entsprechend der neuen Dachmarke des Burgenlandes setzen wir auf die Stärken des Landes und auf nachhaltiges Wachstum. All diese Maßnahmen und Investitionen sind in Kombination mit dem besonderen Fleiß und Einsatz der Burgenländerinnen und Burgenländer der „Burgenland-Bonus“: Dieser wird es ermöglichen, dass sich das Land auch in den kommenden Jahren erfolgreich entwickeln kann.

A handwritten signature in black ink, reading 'Hans Niessl' in a cursive script.

Hans Niessl

Landeshauptmann von Burgenland



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Konjunkturelle Entwicklung

Österreichische Wirtschaft

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete nach einer kräftigen Entwicklung 2011 (+3,1%) in den darauf folgenden Jahren lediglich ein geringes reales Wachstum (2012: +0,9%; 2013: +0,2%), deren Aufschwung auch 2014 mit 0,3% auf sich warten lässt. Aus der Europäischen Union und dem Euroraum waren zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit noch keine Berechnungen verfügbar, es wird aber von einer ähnlich gedämpften bis leicht rückläufigen Wirtschaftsentwicklung ausgegangen.

Das österreichische Bruttoinlandsprodukt zu laufenden Preisen lag 2014 um 2,0% über dem Vorjahreswert und stieg somit auf rund 329 Milliarden Euro an, was einem Wert von 38.540 Euro pro Einwohner entspricht. Die durchschnittliche Inflationsrate des Verbraucherpreisindex betrug 1,7%, und setzte die Talfahrt weiter fort (2011: 3,3%; 2012: 2,4%; 2013: 2,0%). Die Zahl der Arbeitslosen stieg nach nationaler Definition um ca. 32.200 Personen bzw. 0,8 Prozentpunkte an, woraus eine Arbeitslosenquote von 8,4% resultiert. Einzig der

Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit war mit 14,1% rückläufig (2013: 14,9%), während jener der älteren Personen ohne Arbeit (50 Jahre und älter) um 1,5 Prozentpunkte auf insgesamt 25,6% anstieg.

Die gesamtösterreichische Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen entwickelte sich nominell wie folgt: Der primäre Sektor verlor weiter an Bedeutung und schrumpfte um 5,5% auf 3,91 Milliarden Euro, während der sekundäre und tertiäre Sektor leichte Zugewinne erwirtschafteten (+2,6% bzw. +1,8%). Folglich entfielen 1,3% der Bruttowertschöpfung auf den Bereich Land- und Forstwirtschaft, 28,4% auf den produzierenden Bereich und 70,3% auf den Dienstleistungsbereich.

Die Zahl der Nächtigungen war mit einem Minus von 0,6% im Kalenderjahr 2014 leicht rückläufig und hielt zu Jahresende bei 131,86 Millionen, wobei dieser Rückgang sowohl auf inländische (-0,3%) als auch auf ausländische Gästenächtigungen (-0,7%) zurückzuführen ist. Ebenfalls nachlassend

Abb. 1 Bruttoregionalprodukt pro Einwohner
durchschnittliche jährliche Veränderung 2001–2013 in %

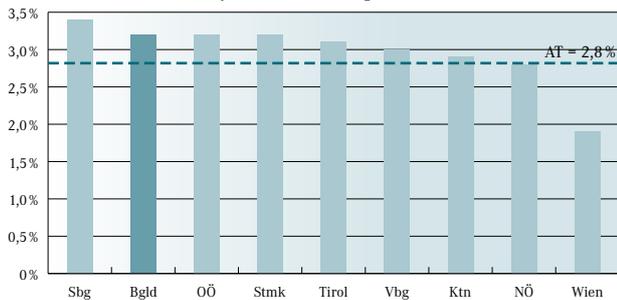
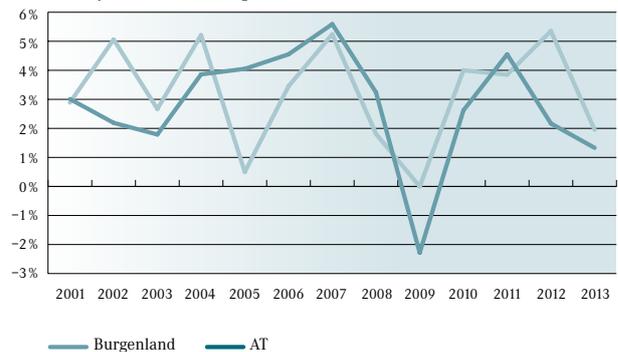


Abb. 2 Bruttoregionalprodukt pro Einwohner
jährliche Veränderung in %



Quellen: Statistik Austria, Regionale VGR

ist die Aufenthaltsdauer der Österreichurlauber, die nunmehr bei 3,5 Nächtigungen liegt. Trotz dieser Abnahmen wurde bei den Gästeankünften ein Anstieg von 1,9% erreicht, der in einem neuen Höchstwert von insgesamt 37,55 Millionen Gästen resultiert.

Wirtschaftsentwicklung im Burgenland

Eine detaillierte Betrachtung der ökonomischen Leistung über die letzten Jahre anhand des Bruttoregionalprodukts je Einwohner zeigt eine regelrechte Achterbahnfahrt, die sich großteils am gesamtösterreichischen Wachstum orientierte, trotz allem aber nicht rückläufig war. Im Bundesländervergleich fällt auf, dass die burgenländische Wirtschaft zwischen 2001 und 2013 mit einem durchschnittlichen Jahreswachstum von 3,2% nicht nur über dem Österreichdurchschnitt von 2,8% liegt, sondern darüber hinaus, nur knapp hinter Salzburg, gemeinsam mit Oberösterreich und der Steiermark das zweithöchste Wirtschaftswachstum erreichte.

Ähnlich dem österreichweiten Trend ist auch im Burgenland die Arbeitslosigkeit leicht angestiegen, fiel mit einem Plus von 0,4% für 2014 aber relativ gering aus. Zur gleichen Zeit

konnte die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse um 1.337 Personen bzw. 1,4% weiter ausgebaut werden und hält bei einem momentanen Jahresdurchschnitt von 98.565 selbstständig Beschäftigten. Ausgehend vom Ziel, jährlich 1.000 neue Arbeitsplätze für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu schaffen, kann bis 2016 die 100.000er-Marke bei den Beschäftigtenzahlen überschritten werden.

Zu den wichtigsten wirtschaftlichen Standbeinen zählen vor allem der Handel und das verarbeitende Gewerbe mit mehr als 30.000 Beschäftigten, der Tourismus sowie der Außenhandel. Nach einem leichten Rückgang bei den Nächtigungen und Gästezahlen im Jahr 2013 konnten 2014 wieder Zuwächse verzeichnet werden. Die Ansiedlung von „Coca-Cola Hellenic Österreich“ in Edelstal fungierte als kräftiger Impulsgeber und wirkte sich insbesondere auf die Importe und Exporte mit den Haupthandelspartnern Deutschland, Ungarn, Italien und die Schweiz positiv aus.

Im Forschungsbereich besteht gegenüber den anderen Bundesländern zwar noch großer Aufholbedarf, doch mit der „FTI-Strategie 2025“ wurde der Grundstein zu einer langfristigen Stärkung des Standorts Burgenland gelegt. Gute Resultate konnten hingegen bereits bei den erneuerbaren Energieträgern erzielt werden. Der stetige Ausbau der Windkraftanlagen trug im Besonderen dazu bei, dass der Anteil erneuerbarer Energieträger bei mittlerweile rund 43% liegt.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Bevölkerung und demografische Entwicklung

Auf dem Weg zur 300.000er-Marke

Das Burgenland, als östlichstes Bundesland Österreichs, grenzt an zwei Bundesländer (Niederösterreich und Steiermark) und an drei Nachbarstaaten (Slowakei, Ungarn und Slowenien). Der Geschriebenstein ist mit 884 m der höchste und der Ort Apetlon auf 114 m über dem Meeresspiegel der tiefste Punkt des Landes. Administrativ gliedert es sich in sieben Bezirke und zwei Freistädte, die sich in 171 Gemeinden unterteilen. Obwohl Wien und Vorarlberg flächenmäßig kleiner sind als das Burgenland mit seinen 3.962 km², so ist es mit 287.416 EinwohnerInnen dennoch das bevölkerungsärmste Bundesland. Dieses Prädikat wird es zwar in absehbarer Zeit nicht loswerden, was jedoch absehbar ist, ist die Entwicklung der burgenländischen Bevölkerung. Jüngsten Berechnungen zufolge wird nämlich um das Jahr 2030 die 300.000er-Marke überschritten.

Die Geschichte eines Landes ist auch anhand einer Bevölkerungspyramide ablesbar: Bei den ältesten Burgenländern beginnend erkennt man bei der „75 plus“-Generation

noch die Kriegsverluste des Zweiten Weltkriegs, wodurch es unter anderem deutlich weniger Männer als Frauen gibt und die noch bis zu den heute 65- bis 74-Jährigen reichen. Bei den 40- bis 64-Jährigen, der sogenannten „Babyboom“-Generation, zeigt sich infolge der starken Jahrgänge eine deutliche Wölbung der Pyramide nach außen. Ab Mitte der 1970er-Jahre sinkt die Geburtenzahl signifikant ab und zieht in weiterer Folge eine negative Geburtenbilanz mit sich, die bis heute anhält. Zwischen 1980 und 1995 pendelte sich die jährliche Geburtenrate bei ca. 1.500 Buben und ebenso vielen Mädchen ein, verminderte sich bis dato aber nochmals auf rund 2.000 Neuankömmlinge pro Jahr. Längerfristig wird die Zahl der Geburten in etwa gleich bleiben, die Personen im Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre) werden, ausgehend von den markanten Geburtenrückgängen der letzten 35 Jahre, zunächst weniger werden und sich langfristig bei ca. 155.000 Personen stabilisieren. Das näher rückende Pensionsalter der „Babyboom“-Generation wird

Abb. 3 Bevölkerung am 1.1.2014

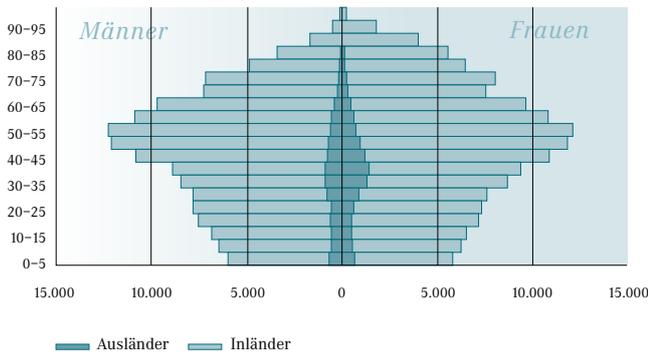


Abb. 4 Bevölkerung Burgenland 1961–2050 nach Altersgruppen

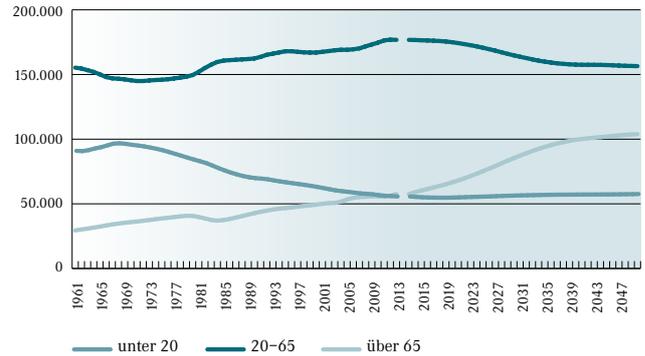


Abb. 5 Wanderungssalden Burgenland 1961–2013

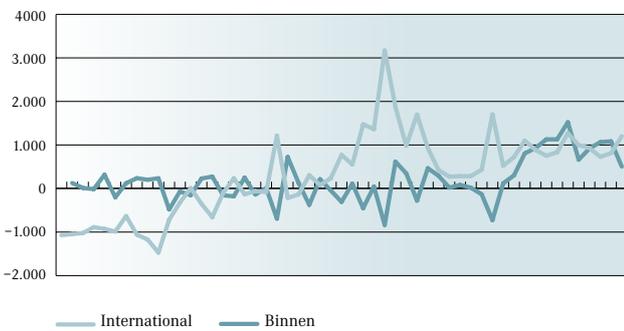
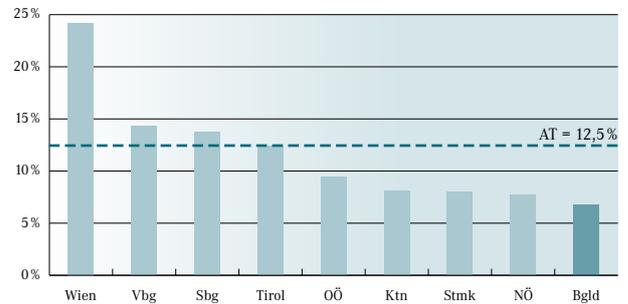


Abb. 6 Anteil ausländische StaatsbürgerInnen am 1.1.2014



Quellen: Statistik Austria

zu einer Verschiebung des „Bauchs“ nach oben führen, wodurch in ca. 20 Jahren mehr als 100.000 BurgenländerInnen über 65 Jahre alt sein werden. Auf Basis dieser Vorhersagen ist mit einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft zu rechnen (Durchschnittsalter aktuell 44,4 Jahre), die das Burgenland zum „demografisch ältesten“ Bundesland Österreichs machen wird.

Da es, wie bereits eingangs erwähnt, seit Mitte der 1970er-Jahre jährlich mehr Sterbefälle als Geburten gibt und somit die Geburtenbilanz negativ ist, die Bevölkerungsentwicklung aber dennoch steigend ist, kann der Rückschluss gezogen werden, dass dies nur aufgrund eines positiven Wanderungssaldos möglich ist. Zwischen 2001 und 2011 wurde mit 2,9% der höchste Zuwachs in der Zweiten Republik verzeichnet, und bis 2020 wird ein weiterer Anstieg vorausgesagt, der jedoch nicht so kräftig wie zuletzt ausfallen soll. Ausschlaggebend für den zahlenmäßigen Aufschwung der letzten Jahre ist zum einen die Suburbanisierung Wiens, in-

folge derer immer mehr Leute aus der Stadt in die Umlandgebiete abwandern, von der insbesondere das Nordburgenland profitiert (Binnenwanderung). Zum anderen wirkt sich auch die Erweiterung der Europäischen Union, speziell in Richtung Osteuropa, auf die Wanderungsbewegungen aus (Außenwanderung).

Aktuell leben ca. 19.600 ausländische StaatsbürgerInnen im Burgenland, von denen 70,9% aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union kommen. Bei einzelner Betrachtung machen die ungarischen Staatsangehörigen mit 22,1% den größten Anteil aus, gefolgt von Deutschen, Rumänen und Slowaken. Umgerechnet auf die Wohnbevölkerung stellen die Nicht-Österreicher 6,8% aller burgenländischen EinwohnerInnen und im Bundesländervergleich den niedrigsten Wert dar. Österreichweit ist die Quote ausländischer StaatsbürgerInnen mit 12,5% fast doppelt so hoch, Spitzenreiter ist dabei Wien mit 24,2%. Auf nationaler Ebene kommen die meisten Migranten aus Deutschland (15,5%) und lediglich 4,3% aus Ungarn.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Wohnen im Burgenland

Einfamilienhäuser dominieren das Land

Die Registerzählung 2011 ermittelte für das Burgenland 113.488 Wohngebäude und 147.376 Wohnungen. Im Vergleich zur Volkszählung 2001 ergibt sich ein Plus von 11,0% bei den Wohngebäuden und von 10,5% bei den Wohnungen. Gliedert man die Wohngebäude nach der Anzahl an Wohnungen, wird offenkundig, dass 89% der Wohngebäude (bzw. 82% aller Gebäude) in die Kategorie der Einfamilienhäuser fallen. Obwohl es in keinem anderen Bundesland verhältnismäßig mehr Gebäude mit einer Wohnung gibt, wurden 2013 erstmals mehr Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen (873) fertiggestellt als jene mit ein oder zwei Wohnungen (846). Die Nachfrage nach Haus mit Garten bewegt sich allmählich immer weiter in Richtung der eigenen vier (Wohn-)Wände mit Balkon oder Terrasse.

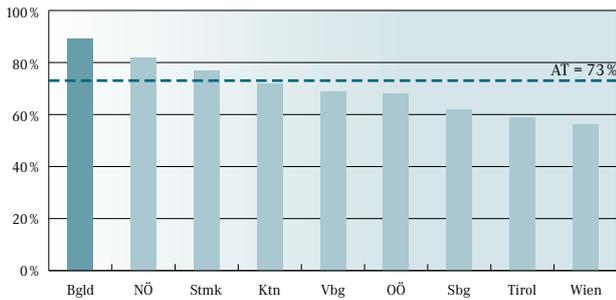
Jenen Personen, die ihren Hauptwohnsitz im Burgenland haben, stehen mit durchschnittlich 113,1 m² Gesamtnutzfläche 46,8 m² pro Bewohner und 4,9 Räumen unter allen Bundesländern die größten Wohnkapazitäten zur Verfü-

gung. Die hohen Wohnnutzflächen könnten aber, zumindest bei den Wohnungen, mit den damit verbundenen Mietkosten in Zusammenhang stehen. Denn mit 4,85 Euro pro m² ist der zu berappende Zins im Burgenland der niedrigste in ganz Österreich. Der Österreichdurchschnitt liegt hier bei 6,67 Euro pro m², wobei das Ranking von Salzburg mit 8,07 Euro auf den m² angeführt wird.

Wohnbauförderung

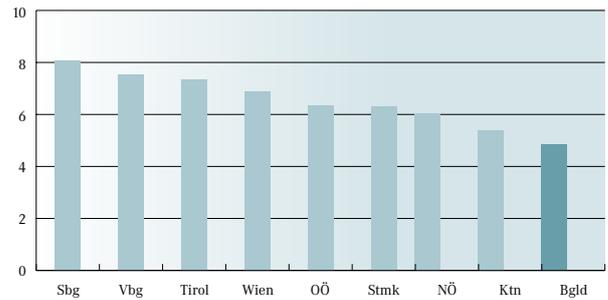
Mit Hilfe der burgenländischen Wohnbauförderung soll leistbares Wohnen für alle Generationen sichergestellt werden. Aus diesem Grund werden für begünstigte Personen seitens des Landes sowohl Darlehen als auch nichtrückzahlbare Zuschüsse im Bereich Errichtung, Sanierung und Ankauf von Wohnraum sowie Installation von Alarmanlagen,

Abb. 7 Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden 2011



Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2011

Abb. 8 Durchschnittliche Miete pro m² in Euro im Jahr 2013



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

Sicherheitstüren und Alternativenergieanlagen gewährt. Dies gilt für Eigenheime genauso wie für Gruppenwohnbauten, Reihenhäuser, Wohnungen und Wohnheime. 2014 belief sich das Fördervolumen für entsprechende Projekte auf insgesamt 122 Millionen Euro und wurde für 2015 auf 124 Millionen Euro aufgestockt. Nachfolgend einige Intentionen, die Anstoß zu Investitionen in die eigenen vier Wände der Häuslbauer geben sollen:

Eines der jüngsten Vorhaben ist die „Sanierungsoffensive 2015“, womit Anreize für die Durchführung von Sanierungsmaßnahmen, wie die thermische Sanierung älterer Häuser, der Tausch alter Heizungen auf innovative, energiesparende Heizsysteme, der Umstieg auf erneuerbare und alternative Energieträger, die Verringerung des Energieverbrauchs und die Reduzierung des Schadstoffausstoßes, geschaffen werden sollen.

„Energieeffizientes Wohnen“ setzt auf die Förderung von Photovoltaikanlagen, mittels derer Sonnenenergie in elektrische Energie umgewandelt, ins Netz eingespeist und auch in Stromspeicheranlagen „gelagert“ und somit zu einem späteren Zeitpunkt genutzt werden kann.

Die Initiative „Wir bauen burgenländisch“ soll vor allem den heimischen Klein- und Mittelbetrieben zugutekommen und als Motor für die regionale Wirtschaft dienen, Arbeitsplätze sichern und mehr Lehrplätze schaffen.

„Junges Wohnen“ unterstützt die jungen Burgenländerinnen und Burgenländer durch eine leistbare Starterwohnung bei der Gründung eines eigenen Haushalts. Mit einer Wohnnutzfläche von 50 bis maximal 55 m² und monatlichen Mietkosten von 5 Euro/m² (ohne Betriebskosten) soll es leichter gelingen, auf den eigenen Beinen zu stehen. Diese geförderten Bauten sind reine Mietwohnungen (ohne Eigentumsoption), für die kein Finanzierungsbeitrag geleistet werden muss, sondern lediglich eine Kautions hinterlegt wird.

„Barrierefreies Wohnen“ orientiert sich speziell an den Wünschen von Menschen mit besonderen Bedürfnissen und älteren Personen, für die die Schaffung von Barrierefreiheit, sowohl innerhalb wie auch außerhalb von Gebäuden, im täglichen Leben existenziell ist.

Die Gewährung eines einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschusses zum Einbau von mechanischen oder elektronischen Sicherungsmaßnahmen, wie Alarmanlagen oder Sicherheitstüren, kann im Rahmen der Initiative „Sicheres Wohnen“ beantragt werden.

Gesundheit und Soziales

Ländliche Strukturen als Herausforderung

Die ländliche Struktur und das Fehlen von städtischen Ballungszentren haben zur Folge, dass die Landeshauptstadt Eisenstadt die einzige Gemeinde mit mehr als 10.000 Einwohnern ist (ca. 13.400). Im übrigen Teil des Landes sind vor allem die Bezirkshauptorte, wie Neusiedl am See, Oberwart und Mattersburg, die zu den bevölkerungsreichsten Kommunen zählen. Die geringen Einwohnerzahlen in den 171 burgenländischen Gemeinden und die damit einhergehende Siedlungsstruktur wirken sich zum einen auf die Bevölkerungsdichte aus und stellen zum anderen auch die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung vor eine Herausforderung. Wichtig ist hierbei vor allem, eine entsprechende medizinische Grundversorgung gewährleisten und sicherstellen zu können. Dazu tragen die 1.085 Ärzte, von denen 405 Praktische Ärzte, 542 Fachärzte, 113 Zahnärzte sowie zehn Amtsärzte sind, entscheidend bei. Neben den fünf Allgemeinen Krankenanstalten und den sechs Sonstigen Heilanstalten mit insgesamt über 1.700 Betten gehören auch die 92 Apo-

theken, von denen 48 als Hausapotheken geführt werden, zu den essenziellen Gesundheitseinrichtungen.

Aus jüngsten Erhebungen geht hervor, dass lediglich 9,7% der Burgenländerinnen und Burgenländer im Alter von 85 und mehr Jahren in Anstaltshaushalten, insbesondere Heil- und Pflegeanstalten sowie Pensionisten- bzw. Altersheimen, leben (österreichweit betrifft es 16,8% dieser Altersgruppe). Das bedeutet aber auch, dass alle anderen, sprich mehr als 90%, noch in ihren Privatwohnungen bleiben und gegebenenfalls von Verwandten versorgt und/oder (mobilem) Pflegepersonal (mit)betreut werden. Das zunehmende Lebensalter der Bevölkerung korreliert somit auf lange Sicht mit dem wachsenden Bedarf an Pflegebetten und Pflegekräften. Wurden Männer vor 50 Jahren noch durchschnittlich 65 Jahre und Frauen 72 Jahre alt, so hat sich dies seither um 13,5 Jahre bei der männlichen und um 12,0 Jahre bei der weiblichen Bevölkerung nach oben korrigiert, Tendenz weiter steigend. Neben den notwen-

Abb. 9 Lebenserwartung in Jahren

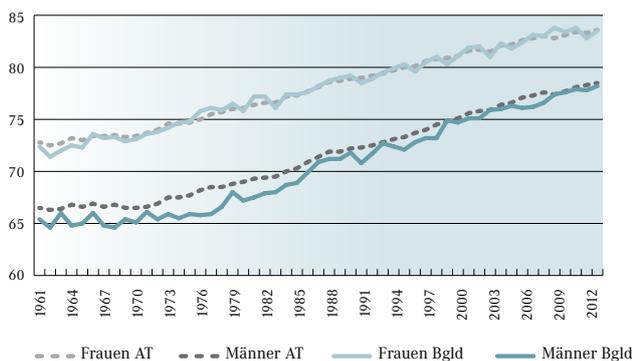
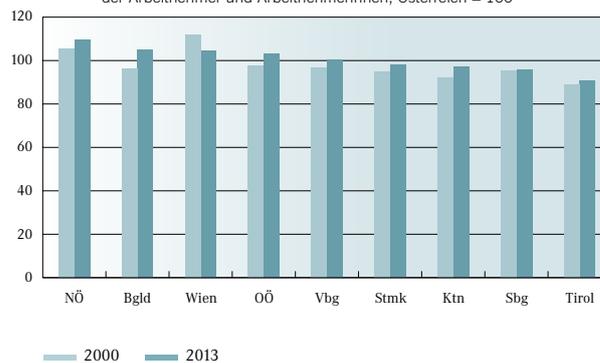


Abb. 10 Durchschnittliche Jahresbruttobezüge der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Österreich = 100



Quellen: Statistik Austria

digen finanziellen Mitteln zur Umsetzung entsprechender Unterbringungs- und Betreuungsmaßnahmen ist auch ausreichend geschultes Personal für die mobile Hauskrankenpflege einerseits und für die 24-Stunden-Betreuung andererseits gefragt. Eine der wichtigsten monetären Zuwendungen ist hierbei das Pflegegeld, das seit 2012 nicht mehr von den Ländern, sondern vom Bund finanziert wird. 2013 gab es im Burgenland 17.888 Pflegegeldbezieher, von denen zwei Drittel den ersten drei Pflegestufen angehörten und nur 2,2% Gelder aus der siebten und höchsten Stufe bezogen. Für den dauerhaft pflege- und betreuungsbedürftigen Bevölkerungsanteil sind im Burgenland 44 Altenwohn- und Pflegeheime vorhanden, die mit insgesamt 2.138 Betten ausgestattet sind. Die Aufrechterhaltung des Anstaltenbetriebs verursacht jährliche Gesamtkosten in der Höhe von ca. 55 Millionen Euro.

Einkommen

Wie aus obiger Grafik ersichtlich ist, muss sich das Burgenland bei den Bruttojahreseinkommen aller unselbstständig Beschäftigten im Bundesländervergleich nur noch hinter

Niederösterreich einreihen. Möglich war dies nur aufgrund eines enormen Aufholprozesses, der mit der Jahrtausendwende einsetzte. Eine Zunahme von durchschnittlich 9,5% pro Jahr führte letzten Endes zum Sprung aus dem Mittelfeld (Platz 5) an den zweiten Rang. Im Vergleichszeitraum 2000 bis 2013 kletterten die Einkünfte in keinem anderen Bundesland dermaßen kräftig nach oben, wie es im Burgenland der Fall war. Die enormen Steigerungen bei den Verdiensten der Burgenländerinnen und Burgenländer sind mitunter auf den starken Außenpendleranteil unter den Erwerbstätigen zurückzuführen. Ungefähr 49.000 Einheimische pendeln nämlich zu Berufszwecken in ein anderes Bundesland, überwiegend nach Wien, Niederösterreich und in die Steiermark.

Trotz des gehörigen Aufschwungs, den die Einkünfte der Burgenländerinnen und Burgenländer seit Beginn des 21. Jahrhunderts verbuchen konnten, bleibt dennoch die Kluft zwischen den Frauen- und den Männereinkommen bestehen. Bei Betrachtung aller Bruttoeinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen verdienen die Frauen, ähnlich dem Österreichwert, nur 60% so viel wie ihre männlichen Arbeitskollegen. Lediglich bei den ganzjährig Vollzeitbeschäftigten verkleinert sich die Schere auf einen Einkommensunterschied von rund 20%.

A photograph showing a blue and white striped drawstring bag on a light-colored surface. To the right, a person's hands are visible, one resting on the surface and the other slightly raised. The background is blurred, suggesting an indoor setting like a classroom or office.

ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Bildung und Betreuung

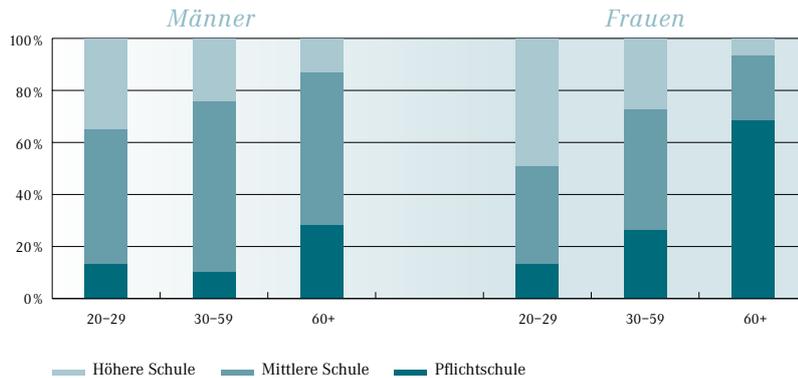
Bildung als Grundpfeiler der Gesellschaft

Schon Benjamin Franklin wusste: „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“ Diesem Leitgedanken folgend, ist es auch in den heimischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen von großer Tragweite, sich dem Wandel von Zeit und Gesellschaft anzupassen und den Entwicklungen hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft offen und aufgeschlossen zu begegnen. Von Kindesbeinen an sind es die heimischen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, die ein Menschenleben mitprägen und die Basis für das Berufsleben bilden. Dementsprechend wichtig ist es, dass ein jeder Mensch seine Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten, über den Abschluss einer Schul- und Berufsausbildung hinaus, auf dem neuesten Stand hält und stetig erweitert. Lebenslanges Lernen spielt sowohl für die Stellung am Arbeitsplatz als auch für die persönliche Entwicklung eine entscheidende Rolle.

Betrachtet man das Bildungsniveau der burgenländischen Bevölkerung, ist eindeutig erkennbar, dass immer mehr

Männer und Frauen über die Matura oder sogar über einen Tertiärabschluss verfügen. Waren es bei der ältesten Generation noch die Männer, die vorwiegend eine mittlere oder höhere Ausbildung hatten, während die Frauen großteils nur die obligatorischen Schuljahre absolvierten, so gelang der weiblichen Bevölkerung ab den 1950er-Jahren ein Aufholprozess, der in einem wachsenden Bildungsstand resultierte. Die heute 30- bis 59-Jährigen gehören zu jenen Jahrgängen, bei denen die Männer vielfach eine Lehre gemacht oder eine berufsbildende mittlere Schule besucht haben. Bei der weiblichen Bevölkerung zwischen 30 und 59 Jahren zeigt sich eine annähernde Gleichverteilung der drei Bildungsstufen. Die 20- bis 29-Jährigen weisen den größten Anteil an höherem Schulabschluss auf: rund 35% der Männer und die Hälfte aller Frauen dieser Altersgruppen haben zumindest die Matura, wenn nicht sogar einen Tertiärabschluss.

Abb. 11 Bildungsstand 2012
nach Alter und Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, abgestimmte Erwerbsstatistik 2012

Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Schuljahr 2013/14 zählte das Burgenland 286 Kinderbetreuungseinrichtungen, in denen insgesamt 10.557 Kinder versorgt wurden. Dazu zählen Kinderkrippen und Kindergärten ebenso wie Alterserweiterte Kindergärten und Horte. Aus den aktuellsten Kinderbetreuungsquoten der Bundesländer geht hervor, dass dem Burgenland bei den 3- bis 5-Jährigen eine Vorreiterrolle zuteil wird. Beinahe jedes Kind dieser Altersgruppe wird von Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen beaufsichtigt. Österreichweit befinden sich rund 91 % der „normalen“ Kindergartenkinder in entsprechenden Betreuungseinrichtungen. Vor zehn Jahren wurde nur eines von zehn Kindern der 0- bis 2-jährigen in einer Kinderkrippe betreut, mittlerweile hat sich dieser Wert mehr als verdreifacht. Nur in Wien werden noch mehr Kleinkinder versorgt als im Burgenland, nämlich vier von zehn. In allen anderen Bundesländern liegen die Werte unter dem Österreichdurchschnitt von 23%, in der Steiermark gar nur bei rund 12 %. Ein möglicher Grund für

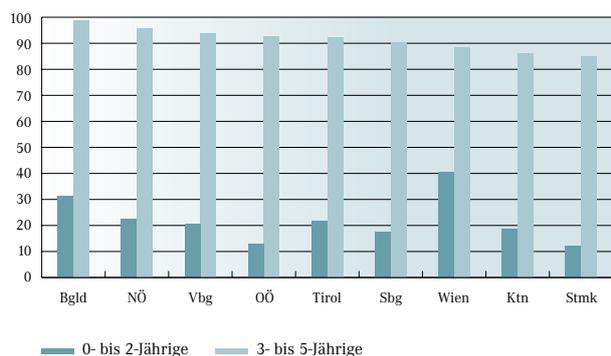
diese überdurchschnittliche Zunahme ist wahrscheinlich der verstärkten Erwerbstätigkeit der Frauen, die mittlerweile bei rund 70% liegt, geschuldet.

Schulen und Hochschulen

Die österreichische Bildungslandschaft gliedert sich grundsätzlich in die drei Sparten Pflichtschulen, mittlere Schulen und höhere Schulen.

In den 171 burgenländischen Gemeinden gibt es im Pflichtschulbereich 177 Volksschulen, 41 Neue Mittelschulen, acht Sonderschulen, zwölf Polytechnische Schulen und sechs Pflichtschultypen, zu denen die AHS-Unterstufen und Sonderformen wie Montessori- oder Tobias-Schule zählen. Bei den Neuen Mittelschulen war das Burgenland das erste Bundesland, das mit Beginn des Schuljahres 2013/14 alle

Abb. 12 Kinderbetreuungsquoten 2013/14



Hauptschulen in Neue Mittelschulen umgewandelt und weitergeführt hat. Zu den mittleren Schulen gehören prinzipiell alle Bildungseinrichtungen, die einerseits über das 9. Schuljahr hinausgehen, andererseits aber ohne abschließender Berufsreifeprüfung enden. Bei den höheren Schulen bis zur Matura kann zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen unterschieden werden. Dazu gehören sämtliche Formen von Oberstufengymnasien und Höheren Lehranstalten sowie die Handelsakademien und Bildungsanstalten für KindergärtnerInnen.

Besonders stolz können die burgenländischen Maturantinnen und Maturanten auf ihren erreichten Schulabschluss sein. Durchschnittlich 46,5% schaffen die Matura beim ersten Antritt, womit sie gemeinsam mit ihren Schulkameraden aus Kärnten nicht nur zu den tüchtigsten Absolventen in ganz Österreich zählen, sondern auch klar über dem Österreichdurchschnitt von 40,1% liegen.

Den letzten und abschließenden Teil der höheren Schulen bilden die Hochschulen und Universitäten. Es sind dies im Burgenland die Fachhochschule Burgenland, die Pädagogische Hochschule, das Joseph-Haydn-Konservatorium (alle in Eisenstadt) und die Expositur Oberschützen der Universität für Musik in Graz.

Die **Fachhochschule Burgenland**, mit ihren beiden Studienzentren Eisenstadt und Pinkafeld, wurde 1993 gegründet und nahm ab dem Wintersemester 1994/95 den Betrieb auf. Im ersten Studiengang wurden die beiden Fachrichtungen „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ in Eisenstadt und

„Gebäudetechnik/Building Technology and Management“ in Pinkafeld angeboten. Unter dem Motto „Bringt Besonderes zusammen“ konnten mit Herbst 2014 bereits mehr als 1.900 Studierende die mittlerweile 22 Studiengänge umfassende Ausbildung, die im Bachelor- und weiterführenden Masterstudium absolviert werden kann, nutzen. Der Fokus der fünf Fachrichtungen liegt in den Bereichen Wirtschaft (mit Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa), Informationstechnologie und -management, Energie- und Umweltmanagement, Gesundheit und Soziales. Gemeinsam mit den 70 Partnerhochschulen und 400 Partnerbetrieben, sowie den ungefähr 40 laufenden und 170 bereits abgeschlossenen Projekten, die Fördervolumina von insgesamt rund 12 Millionen Euro ausgelöst haben, soll es den StudentInnen und künftigen AbsolventInnen der Fachhochschule Burgenland ermöglicht werden, praxisnah zu arbeiten und den regional verwurzelten Unternehmen die Möglichkeit geben, ihre Mitarbeiter von morgen vorab kennenzulernen und für bevorstehende berufliche Herausforderungen bestmöglich vorzubereiten sowie nachhaltige Impulse in der Region zu setzen.

Die **Pädagogische Hochschule Burgenland** mit Sitz in Eisenstadt verfügt über eine Jahreskapazität von 430 Ausbildungsplätzen, die sich bislang auf die Lehramtsstudien für Volksschule, Neue Mittelschule (Erstausbildung sowie berufsbegleitende Ausbildung) und Sonderschule beziehungsweise auf Lehrgänge zu diversen pädagogischen Themenbereichen, wie beispielsweise Sprachen, verteilten. Mit der Umsetzung der „PädagogInnenbildung NEU“ wird das



Abb. 13 Reifeprüfungsquote 2008–2012

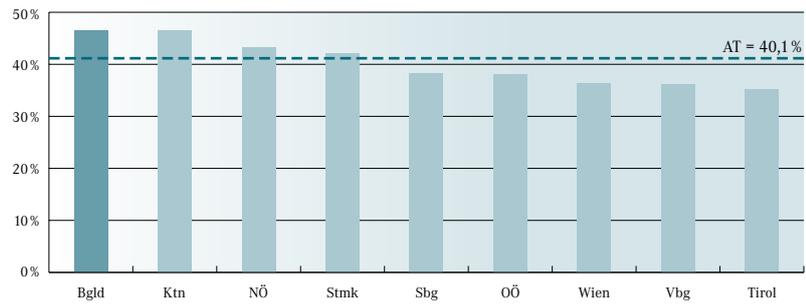
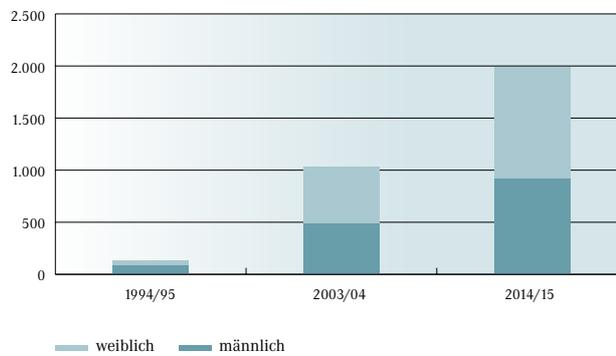


Abb. 14 StudentInnen der Fachhochschulen im Burgenland



Quellen: Statistik Austria

bisherige Ausbildungssystem, das aus einem sechssemestri- gen Bachelorstudium mit abschließender Lehramtsprüfung bestand, auf ein acht Semester dauerndes Bachelorstudium mit anschließendem Masterstudium ausgebaut. Ziel dieser Neuregelung ist eine gleichwertige akademische Ausbildung für alle PädagogInnen, unabhängig davon, ob sie in der Grundstufe (die 6- bis 10-Jährigen) oder in der Sekundarstufe (die 10- bis 19-Jährigen) unterrichten. Einziger Wermutstropfen für alle angehenden LehrerInnen ist das um zwei Semester kürzere Masterstudium für die Primarstufe im Vergleich zur Sekundarstufen-Ausbildung.

Das **Joseph-Haydn-Konservatorium** in Eisenstadt gibt seinen StudentInnen nicht nur den letzten Schliff auf ihren Instrumenten, sondern bietet zudem Kurse in musikalischer Früherziehung an, die mit durchschnittlich 60 Teilnehmern

gut besucht sind. Im Studienjahr 2013/14 waren insgesamt 226 ordentliche StudentInnen und auch 89 SchülerInnen am Konservatorium eingeschrieben. Zu den beliebtesten Instrumenten zählen nach Blasinstrumenten und Schlagwerk die Saiteninstrumente.

Die im südburgenländischen Oberschützen gelegene **Expositur der Universität für Musik** in Graz, auch „Institut 12“ genannt, zählte zuletzt 189 StudentInnen, von denen 137 als ordentliche und 52 als außerordentliche HörerInnen eingetragen waren. Die Konzertfach- und Instrumentalpädagogikstudiengänge werden am Standort Oberschützen im Rahmen von Bachelor- und Masterstudien, aber auch als postgraduale Lehrgänge angeboten. Die Ausbildung kann sowohl auf Blas-, Streich- oder Schlaginstrumenten so wie auf dem Klavier absolviert werden.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

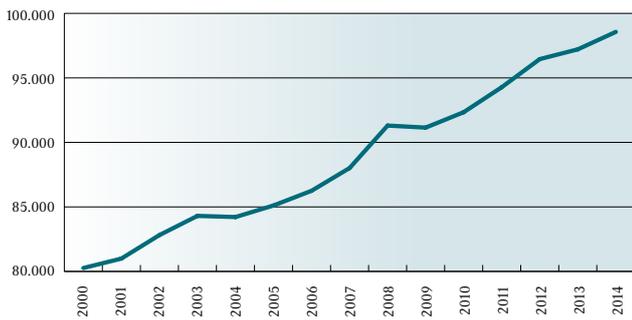
2015: „Jahr der Beschäftigung“

Landeshauptmann Hans Niessl hat das heurige Jahr zum „Jahr der Beschäftigung“ erklärt und möchte damit den politischen Fokus auf die Lage am burgenländischen Arbeitsmarkt richten. Insbesondere das Entstehen neuer Ausbildungsplätze für Lehrlinge in den heimischen Tourismusbetrieben und die Forcierung der Frauenbeschäftigung zählen zu den größten Anliegen. Erklärtes Ziel ist es, bis zum Jahr 2020 Vollbeschäftigung zu erreichen und auf dem Weg dorthin jährlich 1.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die magische „100.000er-Marke“ bei den unselbstständig Beschäftigten ganzjährig zu überschreiten ist der erste Schritt in diese Richtung. Unterjährig ist es bereits mehrmals gelungen, diese Hürde zu nehmen, zuletzt 2014 für ein halbes Jahr (Mai bis Oktober), wobei stärkster Monat der Juli mit 103.304 ArbeitnehmerInnen war. Die Jahresdurchschnittsbeschäftigung konnte somit gegenüber dem Vorjahr um 1,4% bzw. 1.354 Personen auf 98.565 Beschäftigte gesteigert werden.

Ungefähr 144.000 BurgenländerInnen gehören zur Kategorie der Erwerbspersonen, das sind alle erwerbstätigen Einwohner, unabhängig von einer Vollzeit-, Teilzeit- oder geringfügigen Beschäftigung, Mutterschutz, Elternkarenz, Präsenz- oder Zivildienst. Ebenfalls hier zugehörig sind alle arbeitslos gemeldeten Personen. Die Arbeitslosenquote, die nach der nationalen oder der internationalen Berechnungsmethode ermittelt werden kann, ergibt für 2014 laut Arbeitsmarktservice 8,9%. Dafür werden die als arbeitslos Vorgemerkten und die verfügbaren Arbeitsplätze im Burgenland herangezogen. Da die Zahl der burgenländischen Erwerbstätigen insgesamt jedoch um ca. 40% höher ist, kommt man im Rahmen der internationalen Berechnung auf eine um mehr als die Hälfte niedrigere Arbeitslosenquote von 4,3%.

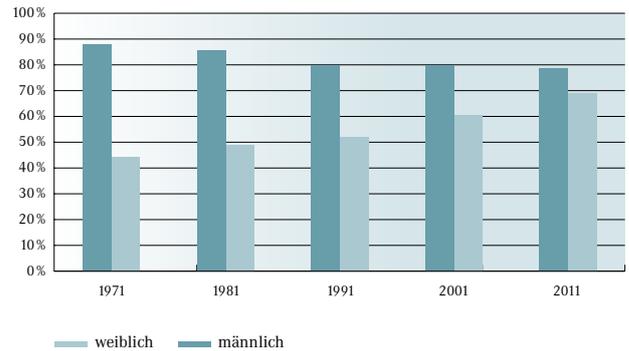
Eine Unterteilung der heimischen Arbeitslosen in drei Altersgruppen lässt folgende Erkenntnisse zu: Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (15 bis 24 Jahre), das sind

Abb. 15 Unselbstständig Beschäftigte im Burgenland



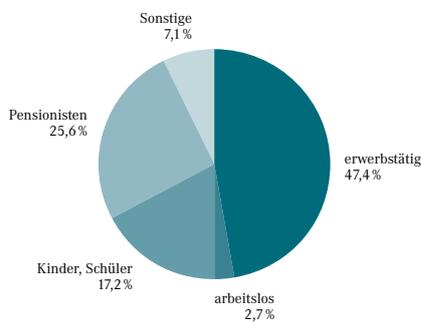
Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

Abb. 16 Erwerbsquote der 15- bis 65-Jährigen



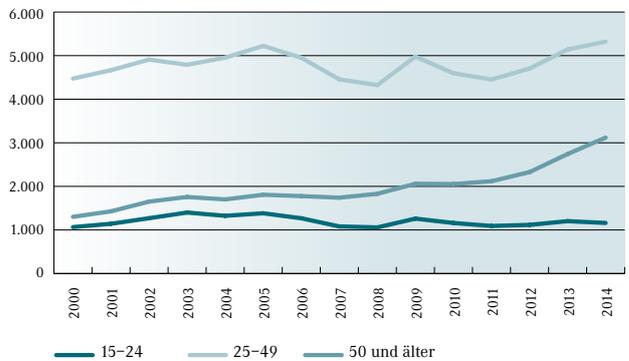
Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen

Abb. 17 Wohnbevölkerung 2012 nach Erwerbsstatus



Quelle: Statistik Austria, abgestimmte Erwerbsstatistik 2012

Abb. 18 Arbeitslose BurgenländerInnen nach Alter



Quelle: Arbeitsmarktservice Burgenland

all jene, die weder zur Schule gehen noch in Ausbildung stehen, hält sich entgegen weitläufiger Meinungen seit Jahren auf einem stabilen Niveau von ca. 1.100 Personen. Im Gegensatz dazu schwankte die Gruppe der Personen ohne Anstellung im Haupterwerbsalter (25 bis 49 Jahre) zu Beginn des 21. Jahrhunderts zwischen 4.500 und 5.200 Personen, stieg zuletzt aber auf über 5.300 Arbeitslose an. Ebenfalls drastisch zugenommen hat die Zahl der erwerbslosen älteren Personen (50 bis 64 Jahre) ab 2011 und überschritt schlussendlich sogar die 3.000er-Marke. Die rund 143.400 Nichterwerbspersonen setzten sich aus Kindern, SchülerInnen, Studierenden, PensionsbezieherInnen und allen anderen Personen zusammen, die weder in der Datenbank des AMS aufscheinen noch einer anderen Gruppe zuzuordnen sind. Dieser Teil der Bevölkerung wird auch gerne als „stille Reserve“ des Arbeitsmarkts bezeichnet. Bei genauerer Betrachtung der Erwerbsquoten der 15- bis 65-Jährigen, zeigen diese bei Männern und Frauen eine

komplett gegensätzliche Entwicklung. Waren zu Beginn der 1970er-Jahre noch ca. 88% der Männer und nur etwa 45% der Frauen in einem Arbeitsverhältnis, so nahm die Beschäftigungsquote der Burgenländer seither stetig ab und lag zuletzt knapp unter 80%. Im gleichen Zeitraum wurden die 15- bis 65-jährigen Frauen auf dem heimischen Arbeitsmarkt immer präsenter und kommen ihren männlichen Kollegen mit einer Beschäftigungsquote von rund 70% immer näher. Aufgrund dieser Zahlen kann den umgesetzten Frauen- und Beschäftigungsprojekten im Burgenland, deren erklärtes Ziel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, ein positives Zeugnis ausgestellt werden. Eine Entspannung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt ist noch nicht vorhersehbar. Werden die gesteckten Ziele, insbesondere die Schaffung von jährlich 1.000 neuen Arbeitsplätzen, aber konsequent verfolgt und umgesetzt, ist zumindest auf lange Sicht mit einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu rechnen.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Wirtschaftssektoren

Die heimische Wirtschaft wächst und wächst ...

Der Beitrag der burgenländischen Unternehmen zur Gesamtwertschöpfung ist mit 2,3% zwar vergleichsweise relativ gering, dennoch ist es hierzulande seit dem Jahr 2000 gelungen, ein durchschnittliches Jahreswachstum von rund 3,5% zu erwirtschaften. Dadurch konnte ein Anstieg der Bruttowertschöpfung um rund 53% von 4,25 Milliarden Euro auf 6,66 Milliarden Euro erzielt werden. Am stärksten wuchs der Dienstleistungssektor (+60,8%), und hier vorrangig die Branchen „Beherbergung und Gastronomie“ und „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“. Der ökonomisch stärkste Bereich, mit einer Wirtschaftsleistung von rund einer Milliarde Euro im Jahr, ist die Sparte „Herstellung von Waren“ im produzierenden Bereich. Eine detaillierte Betrachtung zeigt, dass vor allem der sekundäre und tertiäre Sektor (+39,7% bzw. +60,8%) besonders dynamisch wuchsen. Der Anteil des Agrarsektors an der Gesamtwertschöpfung ist mit 3,7% nur minimal.

Tourismus und Kultur

Der Tourismus wurde in den letzten Jahrzehnten zu einer immer rentableren Einnahmequelle, die ein sehr breites Spektrum an Aktivitäten umfasst: von Wellness & Gesundheit über Wein & Kulinarik bis hin zu Rad- und Sporterlebnissen. Darauf aufbauend wird ein ganzjähriges Tourismuskonzept verfolgt, das vor allem bei den österreichischen Urlaubern sehr gut angenommen wird. In etwa vier von fünf Übernachtungen werden von inländischen Gästen getätigt, allen voran die Besucher aus Wien (22%). Bei den auf ausländische Urlauber entfallenden Nächtigungen sind zwei Drittel auf Gäste aus Deutschland zurückzuführen, der Rest hauptsächlich auf die Schweiz, Liechtenstein, Ungarn, Slowakei und die Tschechische Republik. 2013 verzeichnete das Burgenland erstmals seit neun Jahren rückläufige Zahlen bei den Ankünften (-2,2%) und Nächtigungen (-2,9%), bereits ein Jahr später konnte der bis dahin verfolgte Aufwärtstrend wieder fortgesetzt werden. Den zuletzt verzeichneten Rückgängen

Abb. 19 Bruttowertschöpfung nach Sektoren
Veränderung 2000–2013 in %

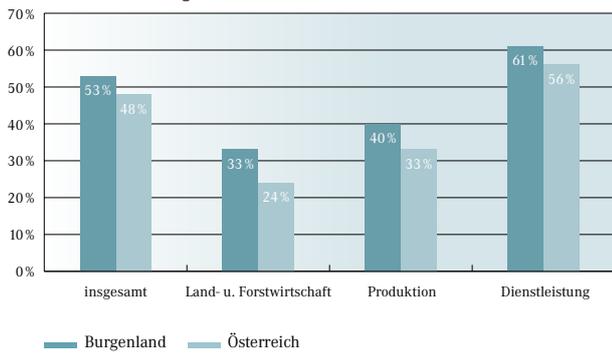


Abb. 20 Übernachtungen im Burgenland nach Herkunft

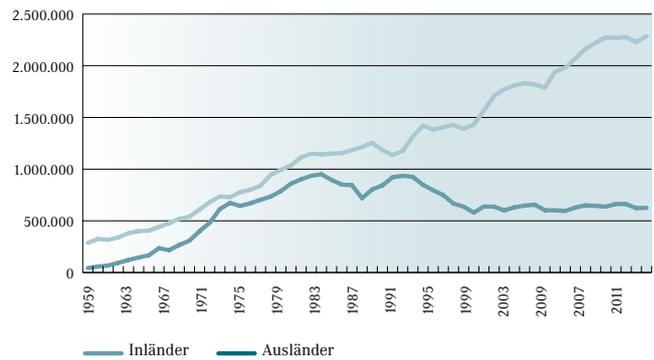
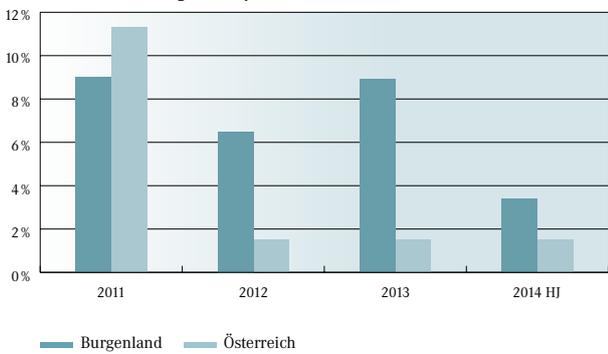


Abb. 21 Außenhandel – Ausfuhr
Veränderung zum Vorjahr in %



Quellen: Statistik Austria

auf dem Inlandsmarkt und bei den deutschen Gästen steht ein starkes Wachstum auf den für das Burgenland immer wichtiger werdenden osteuropäischen Märkten gegenüber. Zugewinne gab es erneut im höheren Preissegment: In der 5/4-Sterne-Kategorie konnte ein Plus von 3,3% bzw. absolut von 43.000 Nächtigungen verbucht werden. Des Weiteren ist es gelungen, die Aufenthaltsdauer der Nächtigungsgäste auf einem Niveau von 3,1 Tagen zu stabilisieren.

Außenhandel

Mit dem Beitrag zur Außenhandelsbilanz geht es dem Burgenland ähnlich wie mit der Bruttowertschöpfung: national gesehen fällt eine Quote von 2,1% bei den Ausfuhren und 1,6% bei den Einfuhren kaum ins Gewicht, doch bei

genauerer Betrachtung des jüngsten Verlaufs sind im Vergleich zu den anderen Bundesländern, insbesondere bei den Ausfuhren, überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt worden. Das Außenhandelsvolumen konnte seit 2010 um 26,5% gesteigert werden und blieb auch 2012 und 2013 deutlich im Plus. Einen spürbaren Einfluss auf das Handelsvolumen hatte die Übersiedlung des „Coca-Cola Hellenic Österreich“-Standorts von Wien ins nordburgenländische Edelstal im August 2012. Im Vergleichszeitraum „Jänner bis Juni 2012“ und „Jänner bis Juni 2013“ stiegen die Einfuhren um 9,6% und die Ausfuhren um 13,0% an. Burgenlands Unternehmen exportieren insgesamt in 166 Länder weltweit, dennoch sind die stärksten Außenhandelspartner im unmittelbaren Grenzbereich beheimatet. Nach Deutschland mit 31,3% gehören Ungarn (12,3%) und Italien (4,6%) zu den Hauptimporteuren burgenländischer Erzeugnisse und generieren dadurch auch rund die Hälfte des heimischen Außenhandelsumsatzes.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Natur- und Landschaftsschutz

Mit der Natur im Einklang

Natur- und Landschaftsschutz dienen dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung des jeweiligen Gebietes, einschließlich seiner Tier- und Pflanzenwelt, als Lebensgrundlage für den Menschen. Die Schutzmaßnahmen beschränken sich nicht nur auf Naturlandschaften oder ausgewählte Bereiche unserer Kulturlandschaft, vielmehr ist die ganzheitliche Erhaltung von Vielfalt, Eigenheit, Schönheit und Erholungswert das Ziel. Dafür werden Schutzgebiete ausgewiesen, Pflegemaßnahmen durchgeführt, ausgewählte Lebensräume unter Schutz gestellt und Öffentlichkeitsarbeit betrieben. In Österreich sind 16% der Bundesfläche als Natura-2000-Gebiete, Nationalpark oder Naturschutzgebiet streng geschützt. Hinzu kommen noch fast 11% weniger streng geschütztes Gelände, womit insgesamt 27% des Bundesgebietes als schützenswertes Gut ausgewiesen sind. Im Burgenland ist der Natur- und Landschaftsschutz noch ein wenig stärker ausgeprägt. Aktuell sind 34,4% bzw. rund 136.000 ha der burgenländischen Gesamtfläche geschütztes Gebiet.

Unter anderem umfasst dieser Bereich einen Nationalpark, sechs Naturparks, 16 Natura-2000-Gebiete und viele andere schützenswerte Landschaftsteile, die sich teilweise auch über die Landesgrenzen hinweg ins benachbarte Westungarn erstrecken.

Nachfolgende kurze Auflistung nennt die schönsten „Flecken Natur“ im Gebiet Burgenland-Westungarn:

Der grenzüberschreitende Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel (Fertő-Hanság) ist der erste von der IUCN (Welt-naturschutzunion) international anerkannte Nationalpark Österreichs und gehört ebenso wie der Nationalpark Órség und der Nationalpark Balaton-Oberland (Felvidéki) auf ungarischer Seite zu den aus ökologischer Sicht besonders wertvollen Schutzgebieten, in denen die Natur absoluten Vorrang hat.

In den Naturparks genießen die Landschaftsräume einen besonders hohen Stellenwert, da sie sich besonders gut für Erholungszwecke und die Vermittlung von Wissen über die



Natur eignen. Sie repräsentieren eine Vielfalt charakteristischer Landschaften, die sich durch ihre Naturnähe, ihre natürlichen und kulturellen Höhepunkte sowie ein breites Angebot an Möglichkeiten des Naturerlebens und Naturbegriffens auszeichnen. Die sechs burgenländischen Naturparks erstrecken sich vom Welterbe Naturpark Neusiedler See-Leithagebirge im Norden über den länderübergreifen-

den Naturpark Geschriebenstein-Írótkő bis hin zum Naturpark Raab-Órség-Goričko im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Slowenien im Süden des Landes. Der Naturpark Órség, der Naturpark Ödenburger Gebirge (Soproni Hegység) und das Kerka-Tal, entlang des gleichnamigen Flusses, runden den Naturparkkatalog innerhalb der EuRegio West/Nyugat Pannonia schließlich ab.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Klima- und Energiepolitik

Gelebte Nachhaltigkeit

Seit September 2013 ist das Burgenland rein rechnerisch die erste stromautarke Region in Europa, das bedeutet, in den heimischen Ökostromanlagen wird so viel Strom erzeugt, wie von den Haushalten über das ganze Jahr verbraucht wird. Dadurch ist das Burgenland führende Region beim Umstieg auf erneuerbare Energieträger und gelebte Nachhaltigkeit. Dieses Ereignis war die erste von drei Stufen auf dem Weg zur vollständigen Energieautarkie der „Energiestrategie Burgenland 2020“, die im Einklang mit dem „Landesentwicklungsprogramm Burgenland (LEP) 2011“, der „Energiestrategie Österreich 2020“ und auch den übergeordneten Zielen der Europäischen Union, den „20-20-20-Zielen“, erarbeitet wurde. Ein weiterer Zwischenschritt ist, dass es bis 2020 gelingt, bereits „50% plus“ des gesamten Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energieträgern zu produzieren, damit 2050 schließlich 100% des Strom-, Wärme- und Treibstoffverbrauchs mit Energie aus heimischen erneuerbaren Quellen abgedeckt werden kann. Wichtig für die Zielerreichung

ist, das Bewusstsein der Bevölkerung für einen effizienten und sparsamen Umgang mit Energie zu schärfen und auch zu stärken, um langfristig von fossilen und atomaren Energieträgern unabhängig zu werden.

Auf Energieträgerseite ist hinsichtlich des energetischen Endverbrauchs bemerkenswert, dass bei allen fossilen Energieträgern, wie Kohle, Erdöl und Erdgas, eine Stagnation bzw. ein Rückgang ersichtlich ist. Der dennoch entstandene Anstieg an verbrauchter elektrischer Energie konnte somit zur Gänze aus erneuerbaren Quellen bereitgestellt werden. Daraus kann gefolgert werden, dass im Burgenland bereits eine Trendwende, weg von fossilen und hin zu erneuerbaren Energieträgern, stattfindet.

Betrachtet man die Entwicklung des Energieverbrauchs nach Verbraucherkategorien, verzeichnete insbesondere der produzierende Bereich die höchsten Zuwachsraten. Das rapide und starke Wirtschaftswachstum seit dem EU-Beitritt Österreichs übertrug sich direkt auf den energeti-

Abb. 22 Sektoraler energetischer Endverbrauch in Terajoule

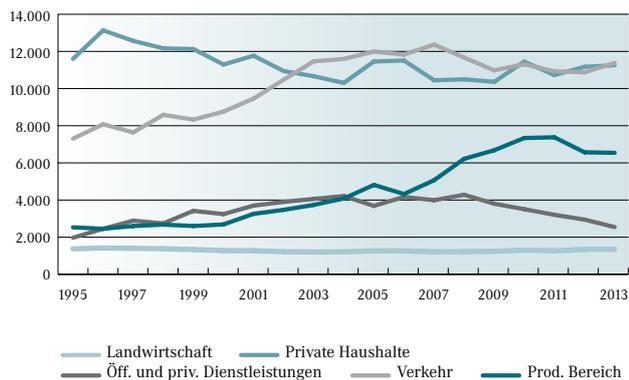
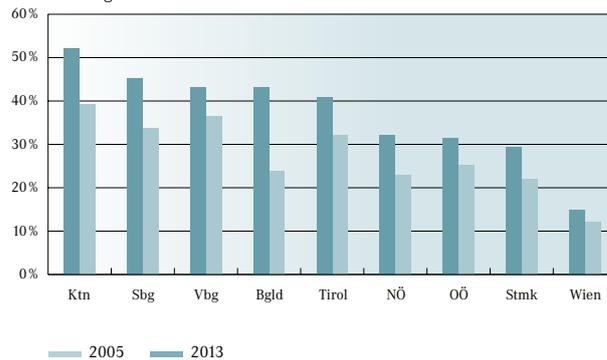


Abb. 23 Anteil erneuerbarer Energieträger 2005 und 2013 gemäß EU-Richtlinie 2009/28/EG



Quellen: Statistik Austria, Regionale Energiebilanzen

schen Endverbrauch. Ebenfalls kräftig fiel der Anstieg zunächst im Sektor Verkehr aus, der seit 2007 aber wieder leicht rückläufig ist. Mit ein Grund für die starke sektorale Belastung ist die auf eine weite ländliche Erstreckung des Burgenlandes zurückzuführende, hohe Anzahl an Fahrkilometern pro Person. Mit einem Jahresdurchschnitt von 7.200 km pro Einwohner liegt das Burgenland ca. 20% über dem österreichischen Mittel. Ähnliches ergab sich auch bei den öffentlichen und privaten Dienstleistungen, während sich der Energieverbrauch in der Landwirtschaft recht stabil entwickelte. Zu Beginn des Beobachtungszeitraums wurde der energetische Endverbrauch noch größtenteils von den privaten Haushalten beansprucht. Öffentliche Lenkungseffekte, wie Baugesetze und die Wohnbauförderung, in Richtung energieeffizientes Bauen und Sanieren konnten aber schließlich nicht nur einen kontinuierlich sinkenden Energieverbrauch herbeiführen, sondern gleichzeitig auch noch den Wohnungsraumzuwachs kompensieren.

Der energetische Endverbrauch ist in Summe zwar gestiegen, jedoch ist es gelungen, den Endverbrauch des produzierenden Bereichs von jenem des Sektors Verkehr zu entkoppeln. Das bedeutet, dass der wirtschaftliche Aufschwung der Region nicht zu einem gleichzeitigen Anstieg des Verkehrsaufkommens führte. Vielmehr hat im Verkehrsbe- reich, ausgehend von Verbesserungen im Nah- und Pendlerverkehr, dem Mehr an heimischen Arbeitsplätzen und den gestiegenen Treibstoffpreisen, offenbar eine Trend-

wende eingesetzt, die sich positiv auf den Energieverbrauch auswirkt.

1997 wurden im nordburgenländischen Zurndorf die ersten sechs Windkraftanlagen der Energie Burgenland AG, damals noch BEWAG, errichtet. Seither ist diese Zahl auf über 200 erneuerbare Stromerzeugungsanlagen angestiegen, und mit ihr natürlich auch die erzeugte, saubere Energie. Vergleicht man die Erzeugung erneuerbarer Energie pro Kopf im Burgenland mit jener auf nationaler Ebene, ist zu erkennen, dass seit der Jahrtausendwende hierzulande ein enormer Aufholprozess eingesetzt hat. Wurde 2001 im Burgenland nur etwa die Hälfte an erneuerbarer Energie gegenüber dem österreichischen Durchschnitt erzeugt, ist es bereits 2010 gelungen, gleichzuziehen. Angesichts des voranschreitenden Ausbaus im Bereich Windkraft verdoppelte sich die Erzeugung von Windenergie bis 2013 auf rund 1.500 GWh pro Jahr und befindet sich somit über dem Österreichdurchschnitt.

Bei einer gesamtheitlichen Betrachtung der Anteile an erneuerbaren Energieträgern zwischen 2005 und 2013 liegt Kärnten mit 52,1% zwar an der Spitze, doch das Burgenland konnte in dieser Zeit mit 18,9% die höchsten Steigerungsraten erzielen und den Anteil erneuerbarer Energieträger somit von 24,2% auf 43,1% ausbauen und liegt somit gleichauf mit Vorarlberg. Angenommen, dieser positive Trend setzt sich auch zukünftig in gleichem Maße fort, wird es mit Sicherheit möglich sein, die vollständige Energieautonomie bis zum Jahr 2050 zu erreichen.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Forschung, Technologie und Innovationen

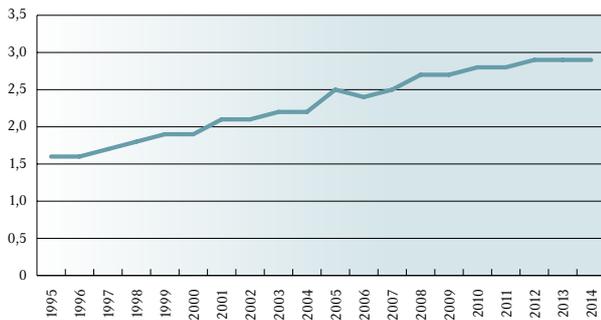
„Der Weg zum Innovations-Aufsteiger“

Das Burgenland konnte seit dem EU-Beitritt 1995 und den dadurch ausgelösten „Ziel-1-Gebiet“-Förderungen zwar enorme Zugewinne im wirtschaftlichen Bereich verzeichnen, dennoch wirken sich der überdurchschnittlich hohe Anteil des primären Sektors an der Bruttowertschöpfung und die vergleichsweise zu geringe Ansiedlung von (forschungintensiven) Industriebetrieben, gepaart mit einer Vielzahl von kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs), negativ auf die Ausgaben im Bereich Forschung und Entwicklung aus. Ein weiterer Grund für das schlechte Abschneiden ist das Fehlen einer Basisförderung für Forschungsleistungen, wie sie an Universitäten geleistet wird, den Fachhochschulen aber bislang verwehrt bleibt. Die hiesige Forschungsquote belief sich 2013 auf 0,76 % des Bruttoregionalprodukts, was einem jährlichen Investitionsvolumen von rund 52 Millionen Euro entspricht. Auf jeden burgenländischen Einwohner heruntergebrochen kommt man somit auf Forschungsausgaben in der Höhe von durchschnittlich 134 Euro, was im Bundes-

ländervergleich den letzten Rang bedeutet. Um zum Österreichmittel von 420 Euro aufzuschließen, wäre zumindest eine Verdreifachung der Forschungsaufwendungen notwendig. Um dieses ambitionierte Ziel schnellstmöglich und auf direktem Weg zu erreichen, wurde ein Plan erarbeitet, um Forschung, Technologie und Innovation (FTI) im Burgenland sowohl zu stärken als auch langfristig sicherzustellen. Mit der „FTI-Strategie 2025“ ist ein Leitfaden für eine wegweisende Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Burgenland auf dem Gebiet der FTI-Aktivitäten entstanden, die zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Landes und seiner Bevölkerung gleichsam essenziell ist.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist bereits ein enormer Aufholprozess in puncto Wirtschaft, Infrastruktur und Bildung gelungen. Als nächsten, folgerichtigen Schritt gilt es den Fokus auf drei wesentliche Aspekte zu lenken, mit deren Hilfe die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt werden sollen: die Steigerung der Forschungsquote, die Wertschöp-

Abb. 24 Forschungsquote in % des BIP, Österreich



Quelle: Statistik Austria



fung im Burgenland und das Entstehen qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze.

Eine kontinuierliche Anhebung der Forschungsquote auf mindestens 1,7% in den nächsten zehn Jahren ist nur dann umsetzbar, wenn im Vorfeld passende Maßnahmen implementiert werden. Dazu gehören vor allem: die Bewusstseinsbildung für das Thema Forschung, Technologie und Innovation (FTI) in der Bevölkerung, die bestenfalls schon im Kindesalter ansetzen soll, der Ausbau der bisher vorhandenen Forschungsinfrastruktur, welcher insbesondere auf einer Optimierung und Erweiterung der Standorte (wie den Technologiezentren) basiert, der Ausbau von Humanressourcen, der im Bildungsbereich die Attraktivität von technischen Berufen für Mann und Frau beleben und ausgehend von äußeren Gegebenheiten auch qualifiziertes Personal anlocken und halten soll, sowie die Bereitstellung diverser unterstützender Serviceleistungen für VorgründerInnen, GründerInnen, Unternehmen und Industrie, um private und öffentliche Stellen sowie nationale und internationale Akteure miteinander zu vernetzen.

Die inhaltliche Positionierung des Programms ist auf die drei Themenfelder „Nachhaltige Energie“, „Nachhaltige Lebensqualität“ und „Intelligente Prozesse, Technologien und Produkte“ ausgelegt. Anhand dieser Schwerpunkte soll die wirtschaftliche Dynamik der Vergangenheit aufgegriffen, die entstandenen Arbeitsplätze gesichert und neue wissensbasierte Positionen geschaffen werden. Qualifizierte Arbeitskräfte sollen als entscheidender Standortfaktor genutzt und dadurch dem „brain drain“, dem Abwandern von akademisch gebildetem Personal in andere Regionen und Länder, durch die Implementierung von Ausbildungsketten, die eine Zusammenarbeit von Schulen, Hochschulen und Unternehmen forcieren, entgegengewirkt werden. Zusätzlich sollen neue, vereinfachte und bürokratiebefreite Fördermöglichkeiten den Anreiz zu Forschungsinvestitionen geben und optimale Rahmenbedingungen, wie kompetente Rundumberatung, Verkehrsanbindung, Büro- und Laborinfrastruktur, für Betriebsansiedlungen und Betriebserweiterungen sorgen.



ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

Mobilität und Sicherheit

Pendler und öffentlicher Verkehr

Die Burgenländerinnen und Burgenländer besitzen mit 633,4 Personenkraftwagen pro 1.000 Einwohner im bundesweiten Vergleich die meisten Fahrzeuge. Das war aber nicht immer so: 1950 waren im gesamten Burgenland nur 657 PKW gemeldet (das entsprach 2,4 Fahrzeugen auf 1.000 Einwohner), doch seither hat sich diese Anzahl um das Vielfache erhöht und hält aktuell bei rund 181.800 PKWs. Trotz des starken Anstiegs bei den PKW-Zulassungen ist sowohl die Zahl der tödlich verunglückten Personen bei Verkehrsunfällen als auch jene der Unfälle mit alkoholisierten Beteiligten seit geraumer Zeit stark rückläufig. Im erstgenannten Fall konnte 2013 ein Allzeittief von (nur) 17 tödlichen Verkehrsunfällen verzeichnet werden. Ebenfalls positiv hat sich die Zahl der Alkoholunfälle entwickelt, die zuletzt auf 61 Zwischenfälle pro Jahr sank.

Wie bereits im Kapitel „Arbeitsmarkt & Beschäftigung“ erwähnt, gehen rund 136.000 Burgenländerinnen und Burgenländer einer unselbstständigen Beschäftigung nach. Da

der heimische Arbeitsmarkt aber nicht alle Erwerbstätigen aufnehmen kann, sind ca. 49.100 Personen bzw. 36,8% der Berufstätigen angehalten, in ein anderes Bundesland auszuwandern. Etwa 25.500 BurgenländerInnen fahren daher täglich nach Wien, 15.700 nach Niederösterreich und 6.300 in die Steiermark. Es reisen aber zum Zwecke der Berufsausübung nicht nur Leute aus, es pendeln auch rund 12.800 Personen täglich ein. Zu den klassischen Pendlern gehören aber in Summe alle Personen, die zu Arbeits-, Schul- oder Studienzwecken außerhalb der eigenen Gemeindegrenzen verkehren. Der sogenannte Pendlersaldo liegt im Burgenland bei rund 72% und betrifft demzufolge rund 98.600 Einheimische.

Ein wesentliches Kriterium für all jene, die besonders viel unterwegs sind, ist eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur. Ausgehend von dem Motto „Zeit ist Geld“ möchte man heutzutage möglichst schnell von A nach B kommen, und dafür sind vor allem Straßen notwendig, die für den Schnellverkehr geeignet sind. Aktuell sind im Burgenland ca. 80 km

Abb. 25 PKW auf 1.000 Einwohner

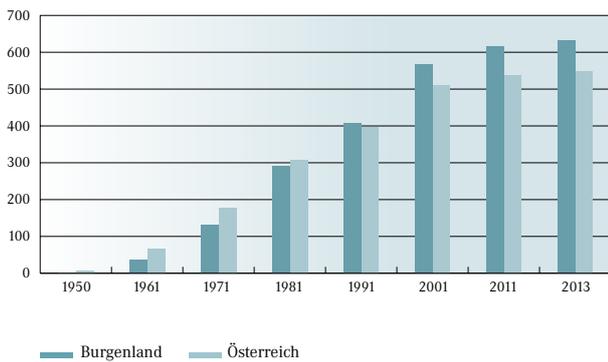
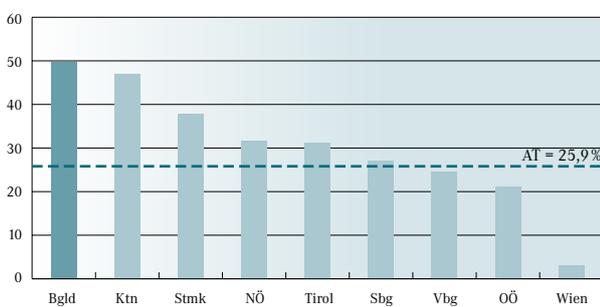
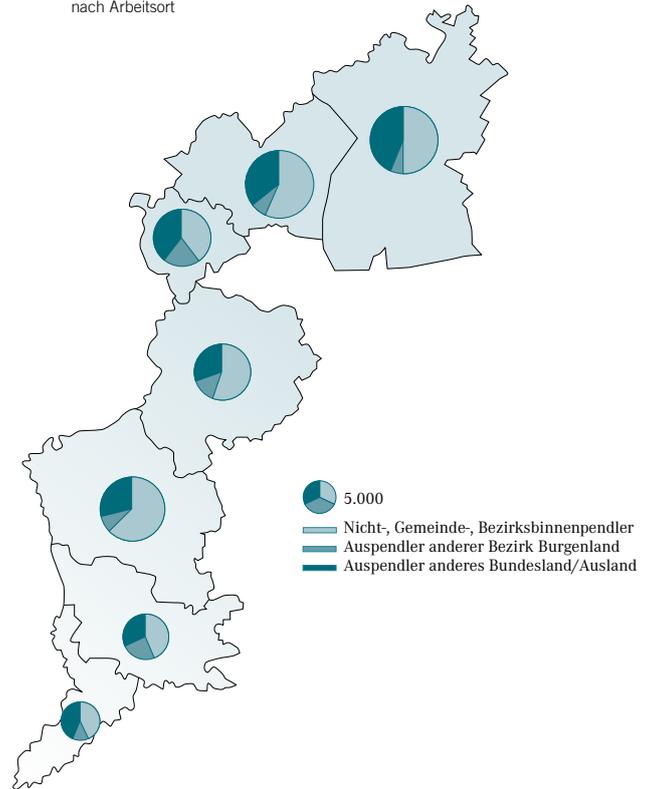


Abb. 26 Hochrangige Straßen in km auf 100.000 Einwohner



Quellen: Statistik Austria

Abb. 27 Erwerbstätige am Wohnort Burgenland 2011 nach Arbeitsort



Quelle: Statistik Austria, Registerzählung

Autobahn und 63 km Schnellstraße ausgebaut, woraus sich folglich insgesamt rund 143 km hochrangige Straße beziehungsweise pro 100.000 Einwohner 49,8 km ergeben. Mit der Umsetzung des Bauprojekts „S 7 – Fürstenfelder Schnellstraße“ im Landessüden würde das Straßennetz um weitere 28,5 Schnellstraßenkilometer erweitert werden. Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass eine hochwertige Verkehrsinfrastruktur auch ein wichtiger Faktor für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Burgenland ist.

Die jährlich auf den heimischen Straßen zurückgelegten Kilometer werden natürlich nicht nur von der eigenen Bevölkerung erbracht, sondern sind in erster Linie auch dem Fern-, Waren- und Reiseverkehr geschuldet. Die Burgenländische Landesregierung hat 2014 die „Gesamtverkehrsstrategie Burgenland“, ein Nachfolgeprojekt vom „Gesamtverkehrskonzept 2002“, verabschiedet und setzte damit neue, zukunftssträchtige Akzente für den Straßen- wie auch für den öffentlichen Verkehr. Getreu den Leitprinzipien „erreichbar, nachhaltig,

optimiert, gemeinsam, innovativ und sicher“ wurden bereits erste Verbesserungsmaßnahmen umgesetzt. Sowohl im städtischen Bereich wie auch im ländlichen Raum wird an vorausschauenden Verkehrslösungen gearbeitet. Dabei ist es wichtig, bedarfsorientierte Angebote, wie Dorf- und Gemeindebusse im Rahmen der „Mikro-ÖV“ oder abgestimmte Fahrpläne für Buslinien, die als Bahnzubringer fungieren, zu erstellen, die das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung berücksichtigen und ebenso effizient, leistungsfähig, sicher und komfortabel sind. Zu den Zielgruppen gehören vornehmlich Pendler, Schüler, Lehrlinge und Studenten, aber auch Pensionisten und Touristen, sowie die regionalen Wirtschaftsbetriebe. Diese orientieren sich bei der Standortwahl in erster Linie an der Verfügbarkeit von Anbindungen an internationale Verkehrsachsen und Logistikknoten. Somit kommt für eine erfolgreiche Umsetzung der Gesamtverkehrsstrategie der Zusammenarbeit aller beteiligten Akteurinnen und Akteure eine entscheidende Rolle zu.

ARBEIT. LEBEN. WIRTSCHAFT.

EuRegio



Grenzenlose Zusammenarbeit

Die „EuRegio West/Nyugat Pannonia“, kurz „EuRegio“, umfasst das Burgenland und die Region Westtransdanubien, bestehend aus den drei ungarischen Komitaten Győr-Moson-Sopron, Vas und Zala. In diesem Gebiet entlang der burgenländisch-westungarischen Grenze lebten zum Stichtag 1. Jänner 2014 insgesamt 1.271.937 Menschen. Diese grenzüberschreitende Interessengemeinschaft wurde am 7. Oktober 1998 gegründet und setzte sich zu Beginn aus den drei Partnern Burgenland, Győr-Moson-Sopron und Vas zusammen. Mit dem Beitritt des Komitats Zala am 21. Juni 1999 war die „Region im Herzen Europas“ schließlich komplett. Ziel war und ist es, sowohl Menschen als auch Wirtschaft und Politik, die früher schon mal zusammengehörten, wieder zu vereinen. Die historischen und kulturellen Gemeinsamkeiten sollen dabei helfen, dass aus zwei Nationen mit fünf Volksgruppen und fünf Sprachen wieder eins wird. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Erweiterung der Europäischen Union in Richtung Osten, im Zuge derer Ungarn am 1. Jänner

2007 der Staatengemeinschaft beitrug. Als Nachfolge der „Ziel-1“-Förderungen aus der Periode 2000 bis 2006, unter deren Voraussetzungen auch das Burgenland fiel, wurde für den Zeitraum 2007 bis 2013 das sogenannte „Konvergenzziel“ geschaffen. Es handelt sich dabei um Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), die wirtschaftlich schwachen Regionen bei der Modernisierung wirtschaftlicher Strukturen, der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Stimulierung von Wirtschaftswachstum behilflich sein sollen. Ungarn zählt mit seinen Komitaten zu all jenen Regionen, deren Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner unter 75% des EU-Durchschnitts liegt und somit Anspruch auf diese Fördermittel hat.

Seit 2000 konnte innerhalb der EuRegio, gemessen am BIP, ein durchschnittliches Jahreswachstum von 4,5%, für Westtransdanubien sogar von 5,5%, dokumentiert werden. Besonders ausgeprägt waren die Zuwachsraten im Jahr des EU-Beitritts Ungarns 2007 mit 7,9% bzw. 8,4%, während die weltweite



Wirtschaftskrise 2009 auch hier ihre Spuren hinterließ. Die Wirtschaftsleistung war in der Region Westtransdanubien mit $-16,8\%$ besonders stark rückläufig und konnte aufgrund eines minimalen Wachstums von $0,4\%$ im Burgenland in der EuRegio auf ein Minus von $10,2\%$ abgeschwächt werden. Nach diesem Tief konnte die ökonomische Leistung wieder angekurbelt werden und begann abermals Zugewinne zu verzeichnen. Bezogen auf die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen wurden 2011 in der EuRegio $5,3\%$ der Wirtschaftsleistung vom Sektor Land- und Forstwirtschaft erbracht, $39,8\%$ vom produzierenden Bereich und $54,9\%$ vom Dienstleistungsbereich. Anders als beispielsweise auf nationaler Ebene in Österreich schrumpfte der primäre Sektor nicht, sondern blieb über den Betrachtungszeitraum beinahe gleich dominant (2008: $5,2\%$), der sekundäre Sektor verbucht leichte Zugewinne ($+2,0$ Prozentpunkte), während der tertiäre Sektor leicht rückläufig agierte ($-2,1$ Prozentpunkte). Die Zahl der Erwerbstätigen ist bei kumulativer Betrachtung von 2007 bis 2013 zwar um 11.100 Personen bzw. $2,0\%$ auf 558.000 Berufstätige zurückgegangen, beleuchtet man jedoch die Jahre einzeln, kann ein anderer Schluss gezogen werden. Tatsächlich sanken die Beschäftigtenzahlen in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise bis 2010 um insgesamt 28.700 auf 540.400 Personen. Danach erholte sich der Arbeitsmarkt aber wieder, wodurch das Arbeitskräftepotenzial um 17.600 Beschäftigte aufgestockt werden konnte. Auch die Arbeitslosenquote stand ganz im Zeichen der weltweiten Konjunkturentwicklungen. Der Höhepunkt wurde 2010 erreicht, als $7,9\%$ der Erwerbspersonen in der EuRegio von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Besonders stark war der Anstieg in der Region Westtransdanubien mit einer Arbeitslosenquote von $9,2\%$, während sich der Arbeitsmarkt im Burgenland nach einem Tief im Jahr 2009 wieder leicht erholte. 2011 entspannte sich die allgemeine Wirtschaftslage, jedoch

nicht nachhaltig, und somit wuchs die Zahl der Arbeitslosen bis 2013 auf insgesamt 41.300 Personen an und mündete in einer Arbeitslosenquote von $6,9\%$.

Die Tourismusbranche befindet sich im Aufwind. Allein in der Zeit von 2009 bis 2013 ist es gelungen, die Jahresnächtingungen in der EuRegio auf einen Rekordwert von über 8 Millionen Übernachtungen zu steigern. Das entspricht einer Erhöhung von $7,2\%$ bzw. von rund 539.000 Nächtingungen. Ebenfalls zugenommen haben die Gästezahlen, und zwar um $8,6\%$ bzw. rund 199.000 Ankünfte auf über 2,5 Millionen Besucher. Entscheidend für diese überdurchschnittliche Entwicklung war die Erarbeitung eines grenzüberschreitenden Tourismuskonzepts mit regionalen Schwerpunkten. Das Angebot reicht von Wanderungen und Erlebnis-touren in den Natur- und Nationalparks über Erkundungen und Führungen durch die Burgen und Schlösser bis hin zu Wellness- und Thermenurlaube in den Kur- und Heilzentren der Region. Das ruhige und entspannende Ambiente der Region, fernab von urbanen Einflüssen, ist ein gelungenes Beispiel für nachhaltigen Tourismus.

Für die Wirtschaft im Allgemeinen und die Unternehmen im Besonderen ist eine moderne und gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur ein entscheidendes Kriterium für die Ansiedlung sowie den Fortbestand der Betriebe. Ebenso wichtig ist eine gute Lage zwischen mehreren logistischen Knotenpunkten, wie dies für den Wirtschaftsraum EuRegio mit Wien, Bratislava und Győr beispielhaft gegeben ist. Insofern ist eine weitere Vertiefung dieser grenzüberschreitenden Kooperation als Entwicklungschance für zukünftiges Wachstum in der Region unabdingbar. Ebenso wichtig ist es, dass die gemeinsame Identität der Region gestärkt und der gemeinsame Wirtschafts- und Lebensraums ausgebaut wird, um weitere Impulse für neue Ideen und Projekte zu geben.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bruttoregionalprodukt pro Einwohner, durchschnittliche jährliche Veränderung von 2001 bis 2013 in %; Quelle: Statistik Austria, Regionale VGR	7	Abb. 14: StudentInnen an der Fachhochschule Burgenland seit 1994/95 im Vergleich; Quelle: Statistik Austria	17
Abb. 2: Bruttoregionalprodukt pro Einwohner, jährliche Veränderung in %; Quelle: Statistik Austria, Regionale VGR	7	Abb. 15: Entwicklung der unselbstständig Beschäftigten im Burgenland von 2000 bis 2014; Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (HVSV)	19
Abb. 3: Altersstruktur der Bevölkerung am 1.1.2014; Quelle: Statistik Austria	9	Abb. 16: Erwerbsquote der 15- bis 65-Jährigen von 1971 bis 2011 im Vergleich; Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen	19
Abb. 4: Entwicklung der burgenländischen Bevölkerung von 1961 bis 2050 nach Altersgruppen gegliedert; Quelle: Statistik Austria	9	Abb. 17: Wohnbevölkerung 2012 nach Erwerbsstatus; Quelle: Statistik Austria, abgestimmte Erwerbsstatistik 2012	19
Abb. 5: Wanderungssalden der Binnen- und Außenwanderung im Burgenland von 1961 bis 2013; Quelle: Statistik Austria	9	Abb. 18: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Burgenland nach Altersklassen seit 2000; Quelle: Arbeitsmarktservice Burgenland	19
Abb. 6: Anteil der ausländischen Staatsbürger am 1.1.2014 in den jeweiligen Bundesländern; Quelle: Statistik Austria	9	Abb. 19: Bruttowertschöpfung gegliedert nach Sektoren, Veränderung von 2000 bis 2013 in %; Quelle: Statistik Austria	21
Abb. 7: Anteil der Einfamilienhäuser an den Wohngebäuden laut Volkszählung 2011; Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2011	11	Abb. 20: Übernachtungen im Burgenland nach Herkunft der Gäste; Quelle: Statistik Austria	21
Abb. 8: Durchschnittliche Miete pro m ² der burgenländischen Hauptwohnsitzwohnungen in Euro aus dem Jahr 2013; Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus	11	Abb. 21: Außenhandel – Ausfuhrlieferungen, Veränderung zum Vorjahr in %; Quelle: Statistik Austria	21
Abb. 9: Lebenserwartung der burgenländischen Bevölkerung in Jahren; Quelle: Statistik Austria	13	Abb. 22: Sektoraler energetischer Endverbrauch in Terajoule nach Bereichen; Quelle: Statistik Austria, Regionale Energiebilanzen	25
Abb. 10: Durchschnittliche Jahresbruttobezüge der ArbeitnehmerInnen von 2000 und 2013 im Vergleich; Quelle: Statistik Austria	13	Abb. 23: Anteil erneuerbarer Energieträger gemäß EU-Richtlinie 2009/28/EG im Vergleichszeitraum 2005 und 2013; Quelle: Statistik Austria, Regionale Energiebilanzen	25
Abb. 11: Bildungsstand der Bevölkerung 2012 nach ausgewählten Altersgruppen und Geschlecht; Quelle: Statistik Austria, abgestimmte Erwerbsstatistik 2012	15	Abb. 24: Entwicklung der österreichischen Forschungsquote in % des BIP; Quelle: Statistik Austria	27
Abb. 12: Kinderbetreuungsquoten der 0- bis 2-Jährigen und der 3- bis 5-Jährigen in den Bundesländern 2013/14; Quelle: Statistik Austria	16	Abb. 25: Entwicklung der PKW-Dichte seit 1950 im Burgenland und in Österreich; Quelle: Statistik Austria	29
Abb. 13: Durchschnittliche Reifepfungsquote der Jahre 2008 bis 2012 der Bundesländer im Vergleich; Quelle: Statistik Austria	17	Abb. 26: Hochrangige Straßen gemessen in Kilometer auf 100.000 Einwohner im Bundesländervergleich; Quelle: Statistik Austria	29
		Abb. 27: Erwerbstätige am Wohnort Burgenland 2011, Pendler nach Arbeitsort; Quelle: Statistik Austria, Registerzählung	29



20002015